

Ulrike Geiß

## Was heißt eigentlich „Situation“ im Situationsansatz?

Situationsansatz – situationsbezogen, situationsorientiert, situationstheoretisch ...  
Unterschiedliche Begriffe wurden in der Entwicklung dieses Ansatzes während der ersten Bildungsreform in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts verwendet. Immer ging es aber darum, was ein Fortbildner später einmal so forderte: „Wenn Sie Situationsansatz sagen, müssen Sie eigentlich immer Lebenssituations-Ansatz sagen, oder zumindest denken!“<sup>1</sup>

Zitat aus der Bildungsreform: „Die Bildungskommission schlägt vor, bei der Entwicklungsarbeit von den realen Lebenssituationen der Kinder auszugehen und durch gezielte Förderung die Kinder instand zu setzen, ihre Lebenssituationen zu beeinflussen und zunehmend selbständiger zu bewältigen; zugleich sollen die Kinder befähigt werden, sachliche Probleme, so weit als möglich gemeinsam zu lösen und soziale Konflikte zu verstehen, zu meistern oder zu ertragen.“<sup>2</sup>

Der Situationsansatz ist also ein Bildungskonzept, das dem Lernen umschriebener Sachthemen (oder unzusammenhängender Schulfächer) das Lernen in (Lebens-)Situationen entgegenstellt.

### Was sagt der Fremdwörter-Duden?

#### „Situation

1. a) Verhältnisse, Umstände, in denen sich jemand (augenblicklich) befindet; jemandes augenblickliche Lage  
b) Verhältnisse, Umstände, die einen allgemeinen Zustand kennzeichnen; allgemein herrschende Lage
2. Lageplan (Geografie)
3. die Gesamtheit der äußeren Bedingungen der sozialen Handelns und Erlebens (Soziologie)<sup>3</sup>

Das Situationsverständnis im Situationsansatz entspricht nie nur der Beschreibung von Punkt 1 a). Dieses umgangssprachliche Verständnis von Situation wird oft auf den Situationsansatz übertragen, was dem Ansatz in keiner Weise gerecht wird. Dieses

---

<sup>1</sup> Siegfried Scheld in einem Level A der Weiterbildung zur "Fachkraft für den Situationsansatz" 2001 - 2003

<sup>2</sup> Deutscher Bildungsrat: Zur Einrichtung eines Modellprogramms zur Curriculum-Entwicklung im Elementarbereich. Empfehlungen der Bildungskommission. Bonn 1973

<sup>3</sup> Duden. Das große Fremdwörterbuch. Mannheim 2000

Missverständnis macht deutlich, warum der Situationsansatz häufig fehl-interpretiert wird. Das Aufgreifen beliebiger augenblicklicher Situationen, die Kinder vielleicht gerade interessieren, hat nichts mit dem situationstheoretischen Verständnis des Ansatzes zu tun.

Erst die Verknüpfung dieses Punktes mit den Beschreibungen in 1 b) *und* 3. führen in die Richtung des Situationsansatzes und münden in der Notwendigkeit, Situationen zu analysieren.

Situationstheoretisches Arbeiten nimmt neben einem Lernthema, einem Lernstoff, einer Sachkompetenz immer „das ganze Drumherum“<sup>4</sup> in den Blick. Das heißt, es wird analysiert, was das Lernen *dieses* Themas mit den Lebenssituationen *dieser* Kinder und ihrer Familien zu tun hat: welchen Bezug sie dazu haben, welche Vorerfahrungen sie einbringen, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten die Kinder erwerben könnten, die ihnen für die Gestaltung *ihrer* Lebens hilfreich sein können.

Ein solches lebensnahes Konzept geht u. a. von der Grundhaltung aus: „Nichts ist normaler als der Unterschied.“ In der Analyse von Situationen wird gefragt: wie stellt sich die Situation dar für die verschiedenen Kinder, die jüngeren, älteren, für die Mädchen, für die Jungen, für die Kinder mit ihrem jeweiligen kulturellen und sprachlichen Hintergrund usw. Auch die Sichtweisen der unterschiedlichen Mütter und Väter sowie der Erzieher/innen sind Elemente von Situationen.

Situationstheoretisches Arbeiten will die Kinder in ihrer **Handlungsfähigkeit** weiter bringen. Handlungsfähigkeit ist die Verknüpfung von Ich-Kompetenzen, Wir-Kompetenzen und Sach- und lernmethodischen Kompetenzen.

„Keines dieser Ziele ist für sich allein erstrebenswert. Es kommt vielmehr in jeder einzelnen Situation darauf an, alle drei Aspekte gleichermaßen zu sehen.

Einfacher gesagt heißt das:

- Kinder sollen vieles lernen, um sich selbständiger zurechtfinden zu können.
- Kinder sollen ihr Wissen und Können nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch in Verantwortung für andere Menschen und für ihre Umwelt einsetzen lernen.
- Kinder sollen emotional stabil und selbstbewusst werden, sie sollen aber in der Beziehung zu anderen auch sensibel und solidarisch sein können.“<sup>5</sup>

In einer Situation geht es also um Themen *und* um Menschen,

→ die **miteinander in Beziehung** stehen – und

→ die **handeln bzw. lernen** wollen, können oder müssen, zum Beispiel

→ um etwas **besser zu verstehen** oder neu zu lernen, **Fähigkeiten zu entwickeln**

→ um einem **Interesse** bzw. einem für sie **bedeutsamen Thema** nachzugehen,

---

<sup>4</sup> Marianne Krug in einem Vortrag

<sup>5</sup> Hedi Colberg-Schrader, Marianne Krug: Lebensnahes Lernen im Kindergarten. München (Kösel) 1986. S. 42

→ um **sich** in einer schwierigen Lage **zurechtzufinden** oder eine Lage zu verändern.

In diesem Sinn statuierte S. B. Robinsohn einmal: „Bildung als Vorgang, in subjektiver Bedeutung, ist Ausstattung zum Verhalten in der Welt“.<sup>6</sup>

### Saul B. Robinsohn (1916 – 1972) führte den Begriff Situation in die Bildungsdiskussion ein

Ende der 60er Jahre wurde in der Bundesrepublik viel über die Notwendigkeit neuer Bildungskonzepte diskutiert. Saul B. Robinsohn (Direktor am Institut für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin) und andere Bildungswissenschaftler kritisierten, dass die Schule in ihren Inhalten veraltet sei, dass nicht nur Inhalte sondern die gesamte Struktur revisionsbedürftig sei. Robinsohn setzte sich in der Bildungsreform der 60er / 70er Jahre für die Abschaffung von Schulfächern (Disziplinen) ein, da sie unverbunden nebeneinander Stoffe behandeln, den Lernenden jedoch größere Erkenntniszusammenhänge und die Übertragung auf Lebenssituationen dadurch kaum ermöglicht würden.

Er brachte den Begriff der Situation in die Bildungsdiskussion ein. Sein damaliger Kollege Jürgen Zimmer entwickelte auf dieser Grundlage mit der Arbeitsgruppe Vorschulerziehung im Deutschen Jugendinstitut das Konzept des Situationsansatzes für den Elementarbereich.

Einige Merkmale von Situationen, die mit Kindern bearbeitet werden:

1. **Es geht um eine reale Situation. Die Situation ist für die Lernenden lebensnah, sie sind an Situationen beteiligt**, davon betroffen oder eine Betroffenheit ist gut vorstellbar
2. **Die Situation beinhaltet und erfordert von Lernenden Kenntnisse und Fähigkeiten aus verschiedenen Fachbereichen/Sachgebieten.** Durch den Lebensbezug sind die Inhalte besser lernbar, auch die Übertragbarkeit auf andere Lebenssituationen gelingt leichter. In einer Lerngruppe können
3. die einzelnen ähnlich aber doch unterschiedlich daran beteiligt / davon betroffen sein, auch daher wird Übertragungslernen erleichtert.
4. Neben dem Lebensbezug und dem fächerübergreifenden Lernen gibt es ein weiteres Merkmal der Situation als Bildungsinhalt: nicht ein einmal erstellter Katalog von Situationen hat auf Dauer Gültigkeit, sondern **die Bestimmung und Auswahl von Situationen wird von Veränderungen im Leben der Lernenden und im Lebensumfeld mitbestimmt.** Dabei geht es um eine ständige Balance von Tradition und Innovation.

Für die Kita-Arbeit heißt das z. B., die Lebenssituationen der Kinder in ihren Familien ständig respektvoll wahrzunehmen sowie die Lebensbedingungen und Lernmöglichkeiten des Wohnumfeldes fortwährend zu analysieren. Lernen in Situationen heißt auch, **Lerngelegenheiten außerhalb der Institution Kita zu nutzen**, in Familien, im Umfeld, in der Arbeitswelt usw..

---

<sup>6</sup> Zitiert nach: [www.ekz.de/files/6\\_Dr\\_Ermert.pdf](http://www.ekz.de/files/6_Dr_Ermert.pdf)

## **Wie beschreibt das Institut für den Situationsansatz heute „Situation“?**

In einer der jüngsten maßgeblichen Veröffentlichungen zum Situationsansatz wird Situation (nach wie vor) als Lebenssituation verstanden und folgendermaßen charakterisiert:

### **„Was sind Lebenssituationen?“**

Lebenssituationen werden verstanden als erlebbare und veränderbare Ausschnitte der *sozialen* Wirklichkeit, als soziale Handlungsfelder.

Kinder leben und handeln in den verschiedensten Situationen – in der Familie, in der Kindertageseinrichtung, im Wohngebiet, in der Stadt, in der Schule. Bei alledem sind die Kinder in eine gesellschaftliche und kulturelle Realität eingebunden, die ihr Leben maßgeblich beeinflusst.“<sup>7</sup>

### **Was ein Erziehungswissenschaftler sagt**

„Situationen entstehen, wenn Menschen mit ihren Leibern in einer bestimmten Umgebung mit anderen Menschen zusammen sind und vielleicht etwas zusammen tun. ... Menschen schaffen Situationen. In diesen Situationen enthalten ist alles, was die Umgebung ermöglicht und die Menschen in sie einbringen: ihre Gefühle, ihre Erfahrungen, ihr Wissen, ihre Absichten usw. ... .

Zusammen verständigen sich Menschen darüber, was das bedeuten soll, was man gerade tut.

Situationen verdichten sich zu Atmosphären. ... Eine bestimmte Atmosphäre entsteht dadurch, dass alle Beteiligten eine gemeinsame Haltung gegenüber dem einnehmen, was sie tun. In dem Begriff ‚Haltung‘ stecken sowohl leibliche Momente, wie Momente der Deutung der Situation.

Wichtig ist also nicht nur, was man tut, sondern wie es geschieht und was man denkt, was das bedeutet, was man tut. ...“<sup>8</sup>

### **Wenn es jemand noch wissenschaftlicher möchte**

Der Situationsbegriff hat seinen fachlichen Hintergrund in der Handlungsforschung / Handlungstheorie (auch genannt Aktionsforschung, action research), einem soziologischen Theorieansatz.

Eine gut lesbare Erklärung bezieht sich zwar auf den schulischen Bereich, inhaltlich ist sie aber ohne weiteres auf den Kita-Bereich anwendbar:

---

<sup>7</sup> Preissing, Christa / Heller, Elke (Hg.): Qualität im Situationsansatz. Qualitätskriterien und Materialien für die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. Cornelsen Scriptor 2009.

<sup>8</sup> Gerold Scholz: Lernen in Situationen. Glaubwürdigkeit in der Gestaltung von Lernsituationen. TPS 8/03 S.18-21

### **„Handlungsforschung, Aktionsforschung, handlungsorientierter Unterricht.**

Konzept des Lehrens und Lernens, das sich gegen den lehrerzentrierten Frontalunterricht, gegen die belehrende Vermittlung einseitig kognitiven Wissens und gegen die rezeptive, passive Schülersituation im herkömmlichen Unterricht wendet mit dem Ziel, die *Selbst-Tätigkeit*, Selbstständigkeit und Kooperationsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen in der aktiven Auseinandersetzung mit Menschen, Sachen, Problemen und Zukunftsideen zu fördern.

Begründet wird die Notwendigkeit der Handlungsorientierung mit der veränderten Lebenswelt, insbesondere mit dem Rückgang der Primärerfahrung bei der Aneignung von Kultur, dem Konsumdenken, dem Verlust ganzheitlich-sinnlicher Naturerfahrung etc.

In der Literatur ... werden als Merkmale des handlungsorientierten Unterrichts genannt: Lebens- und Situationsbezug der Themen und Fachinhalte, Beteiligung der Schüler bei der Planung und Berücksichtigung ihrer Interessen, Einbeziehung aller Sinne und selbsttätiger Handlungsformen, soziales Lernen und Öffnung der Schule nach außen.

Bei der Konzeptuierung und Umsetzung knüpft der handlungsorientierte Unterricht an Erfahrungen der Reformpädagogik und der Bildungsreform der siebziger Jahre an.“<sup>9</sup>

Ein mit dem Situationsbegriff vergleichbares Verständnis von Schule (und eigentlich von Pädagogik überhaupt) zeichnet **Hartmut von Hentig** in seinem Buch „Die Schule neu denken“, wenn er fordert, was Elternhaus, Gesellschaft und Schule den Kindern nicht schuldig bleiben dürfen, nämlich Lebenssinn, „Vorstellung von einem guten Leben und Erfahrungen mit ihm“. Er kritisiert Schule: sie „entlässt die jungen Menschen kenntnisreich, aber erfahrungsarm, erwartungsvoll aber orientierungslos, ungebunden, aber auch unselbstständig – und einen erschreckend hohen Anteil unter ihnen ohne jede Beziehung zum Gemeinwesen (...)“<sup>10</sup>.

### **„Situation**

Soziologischer, zentraler Begriff einer soziologischen Theorie des Handelns, die Handeln als menschliche Aktivität zum Zwecke der materialen oder sozialen Zustandsveränderung betrachtet; ... .

Eine Handlungstheorie, die Handeln als Übergang von einer Situation zu einer anderen definiert, hat festzulegen

- a) wer als Akteur (Handelnder) betrachtet werden soll; der einzelne, ‚atomistisch‘ funktionierende Mensch oder geschichtlich-soziale Kräfte, Ganzheiten oder organisierte soziale Gebilde;

---

<sup>9</sup> Horst Schaub, Karl G. Zenke: Wörterbuch Pädagogik. München (dtv), 4. Aufl. 2000

<sup>10</sup> von Hentig, Hartmut: Die Schule neu denken. Hanser Verlag 1993, Vorwort S. 10. Zitiert nach: Doyé, Götz: Öffentliche Diskurse im Projekt „Kindersituationen“. In: Neue Sammlung Heft 4, 1995. Klett-Cotta, Friedrich-Verlag.

- b) welches die Ziele und Attitüden sind, die den Akteur bestimmen, handelnd die Anfangs-Situation in eine neue zu überführen;
- c) die Elemente, die *eine* Situation (abgrenzend) von anderen trennen, und zwar nach ihrem Charakter als ‚Bedingungen‘ oder als (verfügbare) ‚Mittel‘ für den Akteur.  
Soziologische Handlungstheorie hat überdies zu klären,
- d) von welcher persönlichkeits- oder organisationsstrukturellen Prägung des Akteurs sein Handeln motivationell bestimmt wird,
- e) welche gesellschaftliche Strukturverhältnisse die Situation und die Deutung der Situation durch den Akteur bestimmen,
- f) welche aufeinander bezogenen sozialen Orientierungen der Handelnden (Erwartung, Norm, Rolle) vorliegen müssen, damit Situationen überhaupt als soziale gelten können“<sup>11</sup>.

***Und was heißt nun Situation im Situationsansatz?***

*Wer will, kann es ja mit eigenen Worten sagen und vielleicht auch den Text mit eigenem Wissen ergänzen:*

*Eine Situation nach dem Verständnis des Situationsansatzes*

*ist / ist wie ... ..*

*ist anders als ... ..*

*ist mehr als ... ..*

*bietet ... ..*

*will ... ..*

*kann nicht ... ..*

*braucht ... ..*

*bringt denen, die sich daran orientieren ... ..*

<sup>11</sup> Günter Hartfiel: Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart (Köner) 1972